



Augenblick mal!



Der Schnullerbaum in München. Foto: Schmolli

Plastikmüll im Baum: Schnulli für Schnuller

Baden-Baden – Es gibt Tulpen- und Mammutbäume in den Baden-Badener Parkanlagen. SPD-Stadtrat Werner Schmolli hätte gerne einen Schnullerbaum. Dabei handelt es sich nicht etwa um ein Tropen-Gewächs mit schnullerförmigen Blüten, das extra importiert und angepflanzt werden müsste. Nein, ein Schnullerbaum ist eine Pflanze, an der kleine Kinder ihren Schnuller abgeben und mit einem bunten Band an einen Ast hängen können, wenn sie den Beruhigungsauger nicht mehr brauchen. Dafür eignet sich jedes Bäumchen. Opa Werner hat so einen Schnullerbaum beim „Großelternspaziergang“ in München gesehen, wie er in einem Schreiben an Gartenamtsleiter Markus Brunsing erklärt. Dort steht der Baum im Englischen Garten. Nun wünscht sich Schmolli, dass auch die Kurstadt einen Schnullerbaum bestimmt. Schließlich sei die Stadt mit dem „Qualitätsprädikat Familienbewusste Kommune Plus“ unterwegs, schreibt Schmolli und schlägt als mögliche Standorte Klosterwiese oder Wörthböschelpark vor, weil man dort dann auch jeweils ein kleines Fest machen könnte für den im Leben des Kindes (und der Eltern) so bedeutenden Tag der Schnullerentwöhnung. In der Tat gibt es in Deutschland über 20 Schnullerbäume – der nächstgelegene im Mannheimer Luisenpark. Bleibt die Frage: Was passiert mit dem Schnuller-Plastikmüll, der dort im Baum hängt und im Laufe der Jahre immer unansehnlicher wird? Und: Wohin weht es all den Schnulli beim Sturm? „Schnulli“ – dieses Wort bezeichnet ja auch Dinge, die unnützlich oder kitschig sind – „synonym zu gebrauchten mit Krimskrums, Gelumpe oder Kitsch“, heißt es in einem Wörterbuch für Umgangssprache. Ziemlicher Schnulli also, so ein Schnullerbaum! **Harald Holzmann**

Sechs Stände in der Lange Straße

Baden-Baden (hol) – Sechs Stände von Beschickern, die sonst auf dem Christkindelsmarkt sind, werden bis Jahresende in der Lange Straße Waren verkaufen und vorweihnachtliche Stimmung verbreiten. Wie die Stadt-Pressestelle gestern auf Anfrage mitteilte, haben sie Kunsthandwerk, Spielzeug, Olivenholzprodukte, Glaswaren, Weihnachtsplätzchen und Allgäuer Käse im Sortiment. Der Aufbau der Stände begann gestern Abend und soll heute abgeschlossen sein, der Verkauf startet spätestens am Samstag. Die Verwaltung hatte am Dienstag mitgeteilt, so die Innenstadt zur Adventszeit beleben zu wollen.

Platzbuchung wie im Theater

Weihnachtsgottesdienste mit Voranmeldung / „Infektionsschutz für die Seele“

Von Nico Fricke

Baden-Baden – „Weihnachten findet statt“: Das ist die zentrale Botschaft der Pfarrinnen und Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde Baden-Baden. Um auch einen reibungslosen Ablauf der Gottesdienste an den Feiertagen unter Einhaltung der Corona-Vorschriften garantieren zu können, müssen sich die Besucher in diesem Jahr aber anmelden. Über ein Buchungssystem ähnlich wie im Theater oder für Konzerte.

„Das ist ein System der Landeskirche, das wir nutzen können“, erläuterten die Pfarrinnen Marlene Bender (Stadtkirchengemeinde), Ute Jäger-Fleming (Paulusgemeinde) sowie die Pfarrer Arno Knebel (Friedensgemeinde) und Kenneth Fleming (Luthergemeinde) gestern in einem Pressegespräch das Prozedere. Damit soll sichergestellt werden, dass niemand abgewiesen werden muss und die Corona-Auflagen mit Kontaktdatenerfassung eingehalten werden können.

„In den kommenden Tagen erhalten die Gemeindeglieder den Info-Flyer mit den Adressen und den vielfältigen Angeboten an den Weihnachtstagen“, sagte Bender. 6000 Stück werden verschickt. Über das darin erklärte Buchungssystem können Wunschplätze reserviert werden. Doch bittet Bender um Nachsicht, wenn man dann doch einen anderen Platz zugewiesen bekommen sollte. „Wenn Familien sich anmelden, können mehr Personen in

einer Reihe sitzen“, erklärte sie. Es sei eine logistische Herausforderung, möglichst vielen einen Gottesdienstbesuch zu ermöglichen. Wo sonst mehrere Hundert Menschen zusammenkommen, könnten es dieses Jahr je nach Kirche und Belegung nur einige Dutzend bis vielleicht 150 sein, erläuterten die Geistlichen.

Dank sprach Knebel den ehrenamtlichen Helfern der Gemeinden



Die evangelische Kirchengemeinde (hier die Stadtkirche) bereitet sich auf ein Weihnachten unter Corona-Bedingungen vor – mit analogen und digitalen Angeboten. Foto: Fricke

aus, die sich als Platzanweiser zur Verfügung stellen, obwohl sie teilweise schon selbst zur Risikogruppe gehörten. Umso mehr bitten die Pfarrer und Pfarrinnen darum, dass die Besucher die Corona-Regeln mit Maskenpflicht auch während des Gottesdienstes und Abstand einhalten mögen.

Und natürlich haben die Organisatoren auch an Gemein-

demitglieder gedacht, die sich nicht über ein Online-Portal zu den Gottesdiensten anmelden können: Diese können sich telefonisch bei den jeweiligen Pfarrbüros oder per E-Mail einen Platz reservieren. Ohne vorherige Anmeldung sollte niemand zu den Gottesdiensten kommen, empfehlen die Geistlichen, die sich viele Gedanken im Vorfeld gemacht haben: So dürfe zwar nicht gesungen werden, „aber wir versuchen, möglichst viel Musik in die Gottesdienste zu integrieren“, kündigte Knebel an, der an Heiligabend auch zu einem Gottesdienst auf dem Parkplatz neben der Friedenskirche einlädt. In der Paulusgemeinde sind ein Krippenspiel der Konfirmanden mit Abstand sowie ein Weihnachtspfad geplant. „Wir bereiten uns auf das Unvorhersehbare vor“, erläuterte Jäger-Fleming, dass noch viel Unwägbares vor ihnen liegt: „Gott lässt sich schließlich nicht verplanen.“

Die Evangelische Stadtkirchengemeinde zeichnet derzeit ein Mini-Weihnachtsmusical auf, wie Bezirkskantor Alain Ebert verriet. „Dieses wird parallel zum Weihnachtsgottesdienst in der Kirche an Heiligabend auch in den Bonhoeffer-Saal übertragen.“

Die Gottesdienste seien auch wegen der Maskenpflicht zeitlich verkürzt worden. „Aber wir sind alle bemüht, Infektionsschutz für die Seele zu verkünden“, sagte Pfarrer Knebel. Er spüre in den Gottesdiensten: „Die Menschen sind viel intensiver dabei als in normalen Zeiten.“

„Home Zone“ und Luftlinie statt Kurzstreckentarif

Karlsruher Verkehrsverbund erarbeitet neues Tarifmodell / Mischkalkulation und Solidaritätsgedanke

Baden-Baden/Karlsruhe – 52 Prozent der Bürger halten die hohen Preise im öffentlichen Nahverkehr für das größte verkehrspolitische Problem im Land. Das geht aus einer Umfrage der baden-württembergischen Zeitungsverlage hervor. In Baden-Baden sorgt immer wieder auch das Fehlen eines Kurzstreckentarifs im ÖPNV für Unmut.

BT-Redakteur Nico Fricke hat bei Nicolas Lutterbach, Pressesprecher des Karlsruher Verkehrsverbunds (KVV), nachgefragt, wie es um ein solches Ticket bestellt ist.

BaWü-Check



BADISCHES TAGBLATT

BT: Herr Lutterbach, im Gegensatz zu vielen anderen Tarif- und Verkehrsverbänden gibt es beim KVV kein Kurzstreckenticket. Warum nicht?

Nicolas Lutterbach: Bis vor einigen Jahren gab es solch ein Kurzstreckenticket auch im KVV. Aus wirtschaftlichen Gründen hatte sich der KVV gemeinsam mit seinen Gesell-

schaftern, den Stadt- und Landkreise der Region Karlsruhe, die das Mobilitätsangebot finanzieren, seinerzeit entschlossen, diesen Kurzstreckentarif Ende 2012 einzustellen. Trotz der Tarifanpassungen in den letzten Jahren ist der Tarif des KVV im bundesweiten Vergleich zu anderen Verbänden kostengünstig. Dies haben verschiedene Vergleichsstudien immer wieder bestätigt. Zudem bietet der KVV seinen Kunden mit der 9-Uhr-Karte, Karte ab 65, Kombi-Card und Scoolcard günstige Zeitkarten, sodass bislang auf die Wiedereinführung von Kurzstreckentarifen verzichtet wurde. Dennoch ist es das Bestreben des KVV, sein Tarifmodell in Abstimmung mit seinen Gesellschaftern weiterzuentwickeln und so den Menschen in der Region auch weiterhin ein attraktives Mobilitätsangebot zu bieten.

BT: Eine Fahrt mit dem Bus vom Augusta- zum Leopoldsplatz – eine Station – kostet genau so viel wie eine Fahrt von Sandweier nach Steinbach, also 2,60 Euro. Viele Bürger können das nicht nachvollziehen. Wie erklären Sie denen das Tarifmodell?

Lutterbach: Das KVV-Tarifmodell ist ein sehr komplexes Konstrukt, in dem die Tarife in unterschiedlichen Abhängigkeitsverhältnissen zueinander stehen. Das Waben-Tarifmodell basiert auf einer Mischkalkulation, in der der Solidaritätsgedanke fest verankert ist. Damit bietet der KVV allen Fahrgästen im Verbundgebiet eine einheitliche Tarifgestaltung mit einer sozial verträglichen Kostenstruktur an. Würde man den Fahrpreis nur in Relation



Nicht jedem leuchtet auf Anhieb ein, warum ein Busticket für eine Station genau soviel kostet wie eine Fahrkarte durch die ganze Stadt. Foto: Zeindler-Efler/Archiv

zur zurückgelegten Entfernung berechnen, würde eine Fahrt von Sandweier nach Steinbach ein Vielfaches des jetzigen Preises kosten. Das würde den ÖPNV für diese Fahrgäste völlig unattraktiv machen.

Interview

BT: Welche Überlegungen gibt es, dies künftig zu ändern?

Lutterbach: Ergänzend zu seinem Waben-Tarifmodell entwickelt der Karlsruher Verkehrsverbund aktuell die innovative „Home Zone“. Diese hat zum Ziel, die individuellen Fahrtbedürfnisse noch fairer auf Basis von Entfernung und Angebotsqualität preislich abzubilden. Die erste Testphase

hierfür wurde bereits erfolgreich abgeschlossen. Mit diesem innovativen und modernen E-Tarifmodell für Zeitkarten können KVV-Kunden künftig ihren individuellen Mobilitätsradius digital per Smartphone festlegen und sind dann nicht mehr auf besondere Tarif- oder Ortskenntnisse angewiesen. Die Nutzer bestimmen quasi selbst ihr persönliches Tarifgebiet. In das Home-Zone-Modell soll dann perspektivisch auch ein luftlinienbasierter Entfernungstarif integriert werden, der sicherlich auch für Fahrten mit kurzer Strecke sehr attraktiv ist.

BT: Das wird dann also eine individuell gerechtere Tarifstruktur?

Im Blickpunkt

Angeklagter erscheint nicht: U-Haft angeordnet

Baden-Baden (up/nof) – Das Schöffengericht hat Untersuchungshaft für einen Mann aus Baden-Baden angeordnet, der gestern nicht zu seiner Verhandlung erschienen ist. Der Angeklagte soll zwischen den Jahren 2017 und 2019 an sieben Chatpartner kinderpornografische Fotos oder Videos verschickt haben. Auf Anordnung des Vorsitzenden Richters David Metz führen Polizeibeamte zur Wohnung des 38-Jährigen, die ihn jedoch nicht antrafen. Nachbarn berichteten, den Mann schon länger nicht mehr gesehen zu haben, der in dem Ermittlungsverfahren bereits ein Geständnis abgelegt hat. Auf seine Spur war die Polizei nach Hinweisen von amerikanischen Ermittlungsbehörden gekommen. Bei einer Wohnungsdurchsuchung des einschlägig vorbestraften Mannes wurden mehrere Tausend Dateien mit kinder- und jugendpornografischen Inhalten entdeckt, darunter auch Videos mit vor Schmerzen weinenden Kindern.

In einem anderen Fall hatte die Staatsanwaltschaft am Freitag vergangener Woche einen Familienvater (37) aus Bühl in Haft nehmen lassen. Dieser soll im Frühjahr seine damals zehn Jahre alte Tochter sexuell missbraucht, die Taten gefilmt und ins Internet gestellt haben. Die Taten wurden im Rahmen von Ermittlungen einer Polizeienstelle in Norddeutschland bekannt. Die Ermittlungen dauern an.

Lutterbach: Ja, denn die Kunden können dann zwischen den für sie günstigeren Tarifvarianten entscheiden.

BT: Ein klassisches Kurzstreckenticket – zum Beispiel für die Distanz über fünf Haltestellen – wird es aber auch weiterhin nicht geben?

Lutterbach: Diese strikte Begrenzung auf beispielsweise fünf Haltestellen ist nicht vorgesehen. Als deutlich geeignetere Alternative zu einem fest definierten Kurzstreckentarif können die Fahrgäste dann den parallel zur Home Zone eingeführten Luftlinientarif für Einzelfahrten nutzen, und zwar unabhängig von der Anzahl der Haltestellen je durchgeführter Fahrt.